



Antizionismus als Ersatz- revolution

Heinz Gess

Zitation: Gess, Heinz (2024): Antizionismus als Ersatzrevolution, in: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft (Hrsg. Heinz Gess)

© 2024 bei www.kritiknetz.de, Hrsg. Heinz Gess, ISSN 1866-4105

1 Antizionismus als Ersatzrevolution.

Ergänzungen zu Kistenmacher Der Antizionismus in der KPD¹

Man darf sich nicht länger vormachen lassen, der stereotype Antizionismus von links sei heutzutage etwas qualitativ anderes als der Antisemitismus von rechts. Das war womöglich einmal so, nämlich in jenen Tagen, als die erfolgreiche Revolution, welche die Tür zur besseren Praxis der menschlichen Emanzipation von gesellschaftlicher Herrschaft, in der ein jeder Mensch ohne Angst verschieden sein kann, möglich schien. In diesem Augenblick auf einen neuen, im Entstehen begriffenen Nationalstaat der überall in Europa und den muslimischen Ländern drangsalierten Juden zu setzen, weil der allein ihnen Schutz vor der Verfolgung hätte bieten können, wäre in der Tat eine inadäquate Reaktion angesichts der besseren Möglichkeit gewesen. Aber der günstige Augenblick währte nicht lange. In Deutschland wurde er versäumt und in Russland war er spätestens mit der von Stalin eingeleiteten Wende der russischen Revolution in den „vaterländischen“ Sozialismus, eine Form des „reaktionären Sozialismus“² auf veränderter sozialökonomischer Grundlage oder, wenn man so will, von völkischem „Linksfaschismus“ auf staatskapitalistischer Grundlage vertan.³ In Europa erstarkte danach überall die „konservative Revolution“⁴. Sie brachte faschistische Bewegungen hervor, die den identitären nationalen Sozialismus propagierten, den Marx und Engels im „Manifest der kommunistischen Partei“ als „reaktionären Sozialismus“ der „deutschen Ideologie“ scharf kritisiert hatten. Diese Reaktion auf die gescheiterte Revolution war überall mit heftigen Invektiven gegen die Liberalbourgeoisie und die Juden als „Dämon des Verfalls“⁵ der Völker verbunden, die (falsch) als Urheber und beständige Träger

¹ Link: <https://www.kritiknetz.de/antisemitismus/1557>

² S. Karl Marx und Friedrich Engels, Manifest der kommunistischen Partei, in: Karl Marx, Die Frühschriften, Stuttgart, S. 548.

³ S. dazu Leo Trotzki, Die verratene Revolution. Was ist die Sowjetunion und wohin treibt sie? (1936), Essen 1997.

⁴ Der Begriff wurde von Armin Mohler geprägt. S. derselbe: Die konservative Revolution in Deutschland 1918 – 1932. Ein Handbuch, 1972.

⁵ S. dazu Richard Wagner, Religion und Kunst (1880), darin das Kapitel „Erkenne Dich selbst“. Darin schreibt Wagner. „Eine wunderbare, unvergleichliche Erscheinung; der plastische Dämon des Verfalls der Menschheit in

des Geistes der Liberalbourgeoisie identifiziert wurden. In der Ideologie der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) von der schaffenden identitären deutschen Volksgemeinschaft, die nichts Nichtidentisches und vor allem kein ‚kapitalistisches Parasiten- und Schmarotzertum‘ duldete, das als jüdisches Zersetzungsprodukt galt, war diese Verknüpfung von einerseits Hass auf die Wertvorstellungen des republikanisch-demokratischen Liberalismus und Individualismus, der als Voraussetzung für die Entstehung der Idee des Kommunismus als Assoziation freier gesellschaftlicher Individuen angesehen wurde – einer Idee, die sie mehr als alles hasste – und andererseits Hass auf das Judentum besonders eng. Man kann geradezu von einer Synthese oder Verdichtung des Hasses zu einem einzigen Komplex sprechen. Deshalb sahen die Parteigänger der NSDAP, darunter auch manch ein Arbeiter, der von der KPD zum SA-Flügel der NSDAP übergelaufen war, weil er diese Organisation für die bessere „Arbeiterpartei“ oder „Partei des schaffenden Volkes“ hielt, überall „den Juden“ an der Macht: im finanzkapitalistischen Amerika und im angeblich kommunistischen Moskau, wo die herrschende Parteibürokratie unter Führung Stalins sich von der Idee der besseren Praxis der menschlichen Emanzipation schon längst verabschiedet hatte. Sie teilte den nationalsozialistischen Hass auf Amerika als dem Zentrum des globalen Finanzkapitalismus (= Imperialismus), der zugunsten einer ‚normalen gemeinschaftlichen Realität von Warenproduktion und Warentausch‘ abzuschaffen sei. Diese Synthese von Juden Hass und Hass auf die Idee mündiger, nichtidentischer Individuen, die in Freiheit miteinander Gesellschaft machen, schloss ganz selbstverständlich den Antizionismus und die selbst gewählte Verpflichtung ein, die Entstehung eines Judenstaates in Palästina - koste es, was es wolle – zu verhindern. Die Ausführungen Adolf Hitlers in *Mein Kampf* und die des nationalsozialistischen Chefideologen Alfred Rosenberg⁶ in seinem Buch *Der staatsfeindliche Zionismus* lassen daran keinen Zweifel.

Umso schändlicher ist es, dass beträchtliche Teile der KPD ebenfalls den Antizionismus propagierten und das häufig genug mit Pseudoargumenten, die denen des NS-Antizionismus zum Verwechseln ähnlich waren. Der Kampf gegen den im Entstehen begriffenen Judenstaat (heute Israel) und ihr Einsatz für die arabische, von feudalen Großgrundbesitzern angeführte Nationalbewegung, die auf strikte Apartheid Wert legte, wurde für diese KPD-Linke geradewegs zum Ersatz für die gescheiterte Revolution, deren Scheitern sie nicht akzeptieren wollte. Der Kampf gegen den volksstaatsfeindlichen Zionismus in Verbindung mit dem Kampf für den reaktionären feudalen arabischen Sozialismus⁷ wurde zum Revolutionersatz und gleichzeitig zur Ersatzrevolution. Statt zu akzeptieren, dass die Revolutionserwartung von Marx, Engels und anderen falsifiziert worden ist und wieder neu zu beginnen mit einer erweiterten, empirisch gehaltvolleren kritischen Theorie der Gesellschaft, wie es Horkheimer und die anderen kritischen Theoretiker seines Kreises (ISF) machten, weigerte man sich, die Widerlegung anzuerkennen und löste die kognitive Dissonanz, die das Versäumnis des Kairos der Revolution für die bessere Praxis ausgelöst hatte, durch den Antizionismus als Revolutionersatz und Ersatzrevolution in einem. Einer von denen, die sich mit dieser Haltung in der Partei profilierten, war, nach Kistenmacher, Walter Ulbricht (anno 1932). Er wurde 1949 Parteichef der SED und damit mächtigster Mensch im Staat⁸ und setzte in dieser Funktion seine anti-imperialistische, antizionistische

triumphierender Sicherheit, und dazu deutscher Staatsbürger mosaischer Konfession, der Liebling liberaler Prinzipien.“ Zitiert nach: Richard Wagner: Gesammelte Schriften und Dichtungen, 10. Bd., Leipzig 1907, S. 272.

⁶ Der im Buch von Kistenmacher erwähnte Arthur Rosenberg darf nicht verwechselt werden mit dem NS-Ideologen Alfred Rosenberg. Arthur Rosenberg lehrte an der Universität in Berlin und war von 1924 bis 1927 Mitglied der KPD.

⁷ S. Marx und Engels a. a. O.

⁸ 1960 wurde er zusätzlich noch offizielles Staatsoberhaupt der DDR.

Politik aus den dreißiger Jahren⁹ als nunmehr gegen den Staat Israel gerichtete Politik in Anlehnung an die UdSSR mit denselben Pseudoargumenten wie seinerzeit in den dreißiger Jahren fort. Anno 1967/1968 übernahm der SDS, der zum Sprachrohr und informellen Führungsorgan der sogenannten Studentenbewegung geworden war, anlässlich des Sechstagekrieges Israels gegen die Armee der arabischen Anrainerstaaten, die ausgezogen waren, den ‚künstlichen‘, volksfeindlichen‘ Staat und Brückenkopf des amerikanischen Finanzkapitalismus in der arabischen Welt ein für alle Mal zu vernichten, diesen Antizionismus zusammen mit der Propaganda für die nationale Revolution unterdrückter Völker des Südens. Diese wurden wie schon in der KPD der Weimarer Republik seit 1925 als Äquivalent für das transnationale Proletariat bestimmt. Als Paradigma dafür galten fortan „die Palästinenser“ und ihr Kampf gegen das ‚künstliche, volksstaatsfeindliche‘ Israel. Das ist sachlich falsch und war schon falsch, als die *Rote Fahne* 1925 die Parole „Proletarier aller Länder und unterdrückter Völker vereinigt euch“ veröffentlichte, aber für die Dissonanzreduktion war es durchaus nützlich. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich danach der Antizionismus an den deutschen Universitäten und die Sympathie mit den angeblich von den finanzstarken Juden unterdrückten Arabern in Palästina, die fortan als indigenes „palästinensisches Volk“ gefeiert wurden, das von den zionistischen Juden kolonisiert werde.¹⁰

Kistenmachers Buch belegt nachdrücklich, dass in der KPD-Propaganda mit gleichen antisemitischen Deutungsmustern gearbeitet wurde wie in der nationalsozialistischen Propaganda. Beide Antisemitismen, der faschistische und der stalinistische der KPD, verhalten sich zueinander wie kommunizierende Röhren im Bereich unbewusst verlaufender Assoziationen. Es ist darum anzunehmen, dass die Wiederkehr des antizionistischen Antisemitismus in der neuen Linken zu einem Erstarken auch des offenen Antisemitismus in der völkischen Rechten geführt hat, so dass man dort schon wieder mit Verweis auf die Meinungsfreiheit und die Anderen von links, die das doch auch dürfen, offen antisemitische Klischees hinausposaunt. Mit dem Finger auf die anderen zu zeigen, die schlimmer seien, hilft nie im Kampf um bessere Verhältnisse, die ohne Antisemitismus auskommen, sondern hat immer nur den Effekt, die Verschiebung des Ziels der Bewegung der menschlichen Emanzipation in den eigenen Reihen zu verdrängen und es damit zum schlechten Ende aus den Augen zu verlieren. Wer sich zur emanzipatorischen Linken zählt, die an dem utopischen Ziel der individuellen und gesellschaftlichen Emanzipation von gesellschaftlicher Herrschaft in der Assoziation freier gesellschaftlicher Individuen festhält trotz der Übermacht der Verhältnisse, die diesem Ziel entgegenstehen, darf bei dieser Verdrängung und Verkehrung nicht mitmachen, sondern er muss sie selbstkritisch aufarbeiten. Anders lässt sich der neue kategorische Imperativ, den „Hitler den Menschen im Stande ihrer Unfreiheit aufgezwungen“ hat: ihr Denken und Handeln so einzurichten, daß Auschwitz nicht sich wiederhole, nichts Ähnliches geschehe“¹¹, nicht erfüllen.

⁹ S. dazu Olaf Kistenmacher, Der Antizionismus der KPD, S. 8 in: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft (Hg. Heinz Gess) Link: <https://www.kritiknetz.de/antisemitismus/1557>.

¹⁰ S. zur Geschichte des Antisemitismus, in: Kritiknetz -Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft den Aufsatz von Wolfgang Kraushaar „Von der Antisemitismuskritik zum Anti-Israelismus“. Link: https://www.kritiknetz.de/images/stories/texte/Kraushaar_Anti-Israelismus.pdf.

Andere ebenfalls empfehlenswerte Texte dazu sind: Martin Kloke, Israel und die deutsche Linke, Zur Geschichte eines schwierigen Verhältnisses, Frankfurt 1994 und Wolfgang Kraushaar, Die Bombe im jüdischen Gemeindehaus, Hamburg 2005.

Über den Antizionismus in der DDR gibt das Buch von Thomas Haury, Antisemitismus von links. Nationalismus und Antisemitismus in der früher DDR (Hamburg 2002), informierte Auskunft.

¹¹ Theodor W. Adorno, Negative Dialektik. Jargon der Eigentlichkeit, Dritter Teil: Modelle. in: ders.: Gesammelte Schriften, Bd. 6, S. 358).

2 Zum linken Antizionismus nach 1968

Es ist richtig, weiterhin mit wachem, kritischem Blick nach rechts (AFD) zu schauen, wo Leute wie Höcke und andere politische Propheten der „Kulturrevolution von rechts“ (A. de Benoist) derzeit eine wichtige Rolle spielen. Aber so richtig das auch ist, so falsch ist es auch, den Blick nach rechts zur Abwehr der Selbstbesinnung und zum beharrlichen Selbstbetrug über antisemitisch motivierten Antizionismus in den eigenen Reihen zu benutzen und mörderische arabische Pogrome gegen Juden in Palästina als „antikapitalistischen Befreiungskampf“ zu rationalisieren, wie es die KPD schon in der Weimarer Zeit gerne tat und heute linke K-Gruppen noch immer oder schon wieder tun und sich dabei mit islamistischen Antisemiten solidarisieren, die das blutrünstige Massaker vom 07. Oktober 2023 als Befreiungstat feiern. Man kann auch mit der Wahrheit lügen. Rationalisierungen heißen Rationalisierungen, weil sie mit der Ratio zu tun haben. Sie benutzen die Ratio, um zutreffende Einsichten für den Trug zu instrumentalisieren. Man nennt das auch Raffinesse. Je besser es der instrumentellen Ratio gelingt, mit der Wahrheit zu täuschen, umso größer ihre Raffinesse. In diesem Sinn ist das Verhältnis der Linken zum Antisemitismus von rechts (und umgekehrt) oft von politischer Raffinesse geprägt. Man zeigt mit dem Finger auf den Antisemitismus und Rassismus der anderen, den es auch wirklich gibt. Deshalb ist die Aufklärung darüber auch richtig und wichtig. Aber diese Aufklärung hat oft, viel zu oft, auch die identitätsstiftende Funktion, dieselben antisemitischen Denkmuster in den eigenen Reihen zu verleugnen und sie durch Rationalisierungen in Form von semantischen Verschiebungen, Umbenennungen, falschen Zuschreibungen gegen zutreffende Kritik abzuschirmen, um so die eigenen Reihen geschlossen zu halten. Und das, diese Umfunktionierung der Wahrheit zur Stabilisierung der kollektiven Identität der eigenen Partei oder K-Gruppe durch Trug, ist falsch. Sie führte und führt ins politische Verhängnis, je länger sie währt. Sie läuft auf den Selbstverrat der Linken hinaus, die einmal als Bewegung der menschlichen Emanzipation (Marx) angetreten ist. Dass man sich in ihr immer noch unwidersprochen als Antizionist oder revolutionärer Befreier unschuldiger kollektiver Identitäten (z. B. Völker, Stämme) feiern kann und zugleich als „links“, „revolutionär“ oder „menschlich emanzipiert“ in Szene setzen kann, ist verstörend. Um nach ihrem Niedergang als Bewegung der menschlichen Emanzipation neu wieder anfangen zu können, muss die Linke damit aufhören, sich in einem Querfrontmilieu heimisch zu fühlen, das von „nationalistischen Bedürfnissen, völkischen Sehnsüchten und antisemitischen Denkformen geprägt (ist) und die (bei ihr – HG) allenfalls auf vielsagende Indifferenz stoßen“¹². Sie muss damit Schluss machen und sich von diesem Milieu menschlich emanzipieren. Das schließt die nötige Selbstkritik ein. Olaf Kistenmacher macht diesen neuen Anfang mit seinem Buch *Wider den Geist des Sozialismus. Anarchistische und kommunistische Kritik der Judenfeindschaft in der KPD zur Zeit der Weimarer Republik*. Er macht ihn, indem er Schluss macht mit dem Selbstverrat der Linken und dem schlechten alten Milieu, in dem sie sich verfangen hatte.

Th. W. Adorno hatte schon in seinem Aufsatz *Was bedeutet Aufarbeitung der Vergangenheit* (1959) davor gewarnt, mit den Worten:

Das faschistische Wunschbild heute verschmilzt ohne Frage mit dem Nationalismus der sogenannten unterentwickelten Länder, die man bereits nicht mehr solche, sondern Entwicklungsländer

¹² Thomas Haury, a. a. O., S. 126.

nennt. Einverständnis mit denen, die in der imperialistischen Konkurrenz sich zu kurz gekommen fühlten und selber an den Tisch wollten, drückte schon während des Krieges in den slogans von den westlichen Plutokratien und den proletarischen Nationen sich aus. Ob und in welchem Maß diese Tendenz bereits eingemündet ist in den antizivilisatorischen, antiwestlichen Unterstrom der deutschen Überlieferung; ob auch in Deutschland eine Konvergenz von faschistischem und kommunistischem Nationalismus sich abzeichnet, ist schwer auszumachen. Nationalismus heute ist überholt und aktuell zugleich. Überholt, weil angesichts der zwangsläufigen Verbindung von Nationen zu Großblöcken unter der Suprematie der mächtigsten, wie sie allein schon die Entwicklung der Waffentechnik diktiert, die souveräne Einzelnation, zumindest im fortgeschrittenen kontinentalen Europa, ihre geschichtliche Substantialität eingebüßt hat. Die Idee der Nation, in der einmal sich die wirtschaftliche Einheit der Interessen freier und selbständiger Bürger gegenüber den territorialen Schranken des Feudalismus zusammenfaßte, ist selbst, gegenüber dem offensichtlichen Potential der Gesamtgesellschaft, zur Schranke geworden. (...) So offen das Wahnhafte des Nationalismus heute in der vernünftigen Angst vor erneuten Katastrophen zutage liegt, so sehr befördert es seine Ausbreitung. Wahn ist der Ersatz für den Traum, daß die Menschheit die Welt menschlich einrichte, den die Welt der Menschheit hartnäckig austreibt.¹³

Adorno aber fand damit seinerzeit kein Gehör, sondern der SDS vollzog in der Ära von Dutschke, Rabehl, Kunzelmann, Langhans, Oberlercher und vielen anderen 1967 gerade jene konformistisch-rebellische Wendung, vor der Adorno schon 1959 eindringlich gewarnt hatte. Nachdem Israel den Sechstagekrieg gegen arabische Armeen gewonnen hatte, die im Süden (Ägypten), Norden (Syrien) und Osten (Jordanien) neu wieder angetreten waren, um zu vollbringen, was ihnen 1948 nicht gelungen war, nämlich Israel auszulöschen und die Juden ins Meer zu treiben und das 1948 widerrechtlich von Jordanien besetzte Westjordanland (Judäa und Samaria), das zu jenem Gebiet gehört, auf dem Israel nach Beschluss des Völkerbundes seine „nationale Heimstätte“ errichten sollte, unter seine Kontrolle gebracht hatte, gab es kein Halten mehr. Die Kontrolle über das Westjordanland war für die deutsche Linke und die gegen Israel eingestellte Stimmenmehrheit des immer schon antizionistischen Blocks der feudalen oder reaktionär-sozialistischen islamischen Staaten im Zusammenspiel mit dem Block der „Dritten Welt“ mit Südafrika an der Spitze zu viel. Das sei eine „widerrechtliche Besetzung“ und neuer „Kolonialismus“. Anders hatten sie sich verhalten, als Jordanien im Staatsgründungskrieg 1948 dasselbe Gebiet in der Tat widerrechtlich besetzt hatte. Diese jordanische Besetzung bis 1967 nahmen sie widerspruchslos hin. Mit der Kontrolle Israels über das Westjordanland kippte die bis dahin verhaltene leicht positiv geladene Neutralität der Linken im arabisch-israelischen Konflikt in eine überbordende Verurteilung Israels um. Ab sofort galt es als „imperialistisch-faschistisches Staatsgebilde, während die Al Fatah zum avantgardistischen Subjekt der sozialrevolutionären Umwandlungsprozesse in der dritten Welt stilisiert wurde.“¹⁴ Statt kritischer politischer Vernunft und historisch-materialistischer Verantwortung machte sich historische Amnesie breit.¹⁵

¹³ Th. W. Adorno, in: Kulturkritik und Gesellschaft II. Gesammelte Schriften, Bd. 10.2, Frankfurt/Main 1977, S. 575 f.

¹⁴ Thomas Haury, Zur Logik des bundesdeutschen Antizionismus. In: Léon Poliakov, Vom Antizionismus zum Antisemitismus a. a. O., S. 135

¹⁵ S. dazu auch schon: Heinz Gess, Gesellschaftliche Herrschaft und Antisemitismus in der Weltgesellschaft. Zur Kritik aller Formen der antisemitischen Ideologie und Rebellion in: Kritiknetz -Zeitschrift für kritische Theorie der Gesellschaft (Hg. Heinz Gess) Link: <https://www.kritiknetz.de/antisemitismus/1162-gesellschaftliche-herrschaft-und-antisemitismus-in-der-kapitalistischen-weltgesellschaft>

Man vergaß und will bis heute auch nicht daran erinnert werden, dass die Balfour-Deklaration von 1917, die in San Remo 1920 bekräftigt und vom Völkerbund 1923 angenommen wurde, festgelegt hatte, dass das Gebiet vom Meer bis zum Jordan (Westpalästina) das Land sei, auf dem die verfolgten Juden eine „nationale Heimstätte“ errichten sollten „mit der Maßgabe, dass nichts geschehen soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte der bestehenden nicht-jüdischen Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und den politischen Status der Juden in anderen Ländern in Frage stellen könnte“, einer Maßgabe, an die sich der Staat Israel immer gehalten hatte und bis in die heutige Zeit hält. Man vergaß auch, dass die den Juden seinerzeit völkerrechtlich verbindlich zugesprochene Heimstätte ungezählten Jüdinnen und Juden, die vor dem Holocaust geflüchtet waren, das Leben rettete und ebenso viele jüdischen Menschen, die nach 1948 aus den arabischen Ländern nach Israel flohen, vor schlimmer Verfolgung bewahrte. Stattdessen verbreitete sich unter der Linken wie ein Lauffeuer von neuem die alte antisemitische Botschaft, dass die Juden schuld seien an der Zersetzung und Zerstörung des „Urvolks“ auf seinem ihm angestammten Boden. Nachdem die Kritische Theorie der Gesellschaft des ISF um Horkheimer und Adorno trotz der in den sechziger Jahren von Adorno et al. vorgebrachten starken Argumente gegen den zunehmenden neopositivistischen Trend in den Sozialwissenschaften von bekannten linken Sozialphilosophen (Habermas, Honneth) für nicht länger anschlussfähig erklärt worden war, suchte ein nicht unerheblicher Teil der Linken Anschluss an den Anti-Imperialismus der herrschenden Partei des Ostblocks, die von sich wusste, dass sie immer Recht hat, weil sie mit den Naturgesetzen der historischen Entwicklung im Bunde stehe. Man wollte nicht sehen oder vergaß geflissentlich, dass man damit genau auf der Linie jenes von Stalin propagierten antisemitischen Antisemitismus lag, der in den Slansky-Prozessen 1952 in der Tschechoslowakei und in den anschließenden „Ärzteprozessen“ in Moskau vielen Juden das Leben gekostet hatte, weil sie als Juden des Volks- und Parteiverrats für schuldig befunden wurden unter dem Vorwand, dass sie „Zionisten“ und damit „konterrevolutionäre Rassisten“ und als Ärzte „zionistische Giftmischer“ seien, die dem „vaterländischen“ Führer der russischen Welt nach dem Leben trachteten. Man wollte auch nicht sehen oder hatte im eifrigen Konformismus, die Eltern im Höheren und höchsten Dienst zu ersetzen, schon längst wieder vergessen, dass es genauso schon die Elterngeneration von Nationalsozialisten und ihren aktiv-passiven Mitläufern gesehen hatten, und dass sie, felsenfest von der Wahrheit ihres Kollektivmythos von der immerwährenden Schuld der Juden – selbstverständlich auch der zionistischen Juden – überzeugt, zur „revolutionären Tat“ der nationalen Befreiung durch Vernichtung derer geschritten waren, die sie als ihre prospektiven Vernichter phantasierten. Vielleicht hatte man die antisemitische Botschaft, welche die Elterngeneration unterschwellig weitergegeben hatte, auch gar nicht wirklich vergessen. Vielleicht gäbe der antisemitische Affekt, verdrängt und unbearbeitet geblieben und von der Überich-Zensur des die Realitätsanpassung besorgenden Ich nur daran gehindert, angesichts der veränderten gesellschaftlichen Realität wieder zur (öffentlichen) Sprache zu kommen, im „kollektiven Unbewussten“ weiter fort. Wie hätte man sich da dem Kampf des angeblich bodenständigen „palästinensischen Volkes“, dieser angeblich im Land „verwurzelten“ kämpfenden Volksgemeinschaft verweigern können? Gar nicht! Der Kompromiss oder die intellektuelle Rationalisierung des antisemitischen Affekts, die Form also, in der er von der Zensur durchgelassen werden konnte, war der Antizionismus. Man definierte sich selbst als „links“ und hielt sich in schwacher verblässender Erinnerung daran, dass „links“ früher einmal die Bewegung der menschlichen Emanzipation von gesellschaftlicher Herrschaft meinte und diese Bewegung unvereinbar mit Antisemitismus, Rassismus und völkischem Denken (in kollektiven Identitäten) ist, dem Selbstbild nach für anti-antisemitisch, anti-rassistisch und im Prinzip für anti-national. So musste der Zionismus, damit der antisemitische Affekt im Trugbild des Antizionismus durchgelassen werden konnte, als Form des Antisemitismus, Rassismus, Nationalismus im schlechten, kolonialistischen

Sinn, als Imperialismus und am besten auch als postmoderner Nationalsozialismus halluziniert werden. Alles, was der neuen linksdeutschen, grünen „Volksbewegung“ (Bahro)¹⁶ als böse erschien, weil mit dem Nationalsozialismus kontaminiert, aber in ihr selbst noch unbearbeitet weiterweste, konnte so auf die böse Macht und böse Herrschaftsform dort draußen im Nahen Osten projiziert werden.

Man sah sich selbst als linke, volksbefreiende, antiimperialistische, revolutionäre antizionistische Bewegung und bestimmte den Antisemitismus und Nationalsozialismus, der sich selbst auch als völkische Befreiungsbewegung verstand, zum bloß konservativen und rechten Anderen der eigenen Bewegung. Auch das stimmte so nicht, sondern war eine Verdrängungsleistung durch semantische Verschiebung. Denn die nationalsozialistische Bewegung verstand sich als sozialistische Querfrontbewegung, als „Brücke von links nach rechts“^{17, 18} und als Revolte des schaffenden indigenen Volkes gegen die liberalkapitalistische Moderne aus dem Westen auf der einen Seite und gegen den „jüdischen Bolschewismus“ auf der anderen Seite, der wiederum als negatives Resultat des zersetzenden Liberalismus aufgefasst wurde. Zwar konnte sich die „Linke“ mit der amerikanisierten, „faschistischen Nation“, als die man die Bundesrepublik in den siebziger Jahren dämonisierte, auf keinen Fall identifizieren, aber deshalb war der unbearbeitet gebliebene unbewusste Affekt des autoritären Charakters, sich mit einer großen und starken „kollektiven Identität“ zu identifizieren, nicht schon verschwunden, sondern er suchte nur nach dem neuen großartigen „unschuldigen“ Kollektiv, mit dem man sich neu wieder identifizieren konnte. Wie die Elterngeneration in ihren jungen Jahren hielt man daran fest, dass es ein unverdorbenes, richtiges Nationalgefühl aus den Quellen des Seins bzw. „Kollektiven Unbewussten“ gäbe, und dass, was im Nationalsozialismus geschehen sei, nur auf den Missbrauch dieses eigentlich Guten zurückzuführen sei. Man sehnte sich mit heißem Herzen nach der Wieder- oder Neugeburt des guten linksdeutschen Volkes in Gegenstellung zum kapitalistischen Amerika und der von ihm besetzten „faschistischen“ Bundesrepublik. Das galt auch und insbesondere für die neue, grüne Linke, die in den siebziger Jahren entstand. So beklagte z. B. der nationale Revolutionär Rudi Dutschke den „Auflösungsprozess (...) der geschichtlichen und nationalen Identität durch die kapitalistische Amerikanisierung“ und gab seiner Hoffnung beredt Ausdruck, dass der „Kampf um die nationale Unabhängigkeit“ Deutschlands gegen die sowjetische und amerikanische Besetzung „zu einem elementaren Punkt des sozialistischen Kampfes“¹⁹ würde. Im selben Jahrzehnt entstandene K-Gruppen schrieben sich das Ende der kolonialen Fremdbestimmung im wiedervereinigten sozialistischen Deutschland auf ihre roten Fahnen und das ZK der KPD/ML verkündete, als hätten sie vom Nazi-Kollaborateur C.G. Jung abgeschrieben: „Wir schöpfen aus der psychischen Wesensart des deutschen Volkes; wir schöpfen aus seinem Arbeitsfleiß und seinem Ordnungssinn, aus seinem wissenschaftlichen und künstlerischem Genie, das unser Volk so oft bewiesen hat und das den Ruhm der deutschen Nation begründet hat.“²⁰

¹⁶ S. Rudolf Bahro, Logik der Rettung: wer kann die Apokalypse aufhalten, Stuttgart, Wien 1989. Zur Kritik von Bahros „Logik der Rettung“ s. Heinz Gess, Vom Faschismus zum Neuen Denken, Zu Kampfen, Lüneburg 1994. Darin der Abschnitt „ein neues 1933 als „Logik der Rettung“ S.268 bis 291)

¹⁷ Joseph Goebbels. A. a. O., S: 133/134. Dort heißt es: „Sozialismus: Das ist die Brücke von links nach rechts. (...) Brücke wollen wir sein“

¹⁸ Siehe dazu: Heinz Gess, Manifest der emanzipatorischen Linken, in: Kritiknetz – Zeitschrift für kritische Theorie der Gesellschaft (HG: Heinz Gess). Link: <https://www.kritiknetz.de/kritischetheorie/239-manifestderemanzipatorischenlinkensozialismusdasistdiebrueckevonlinksnachrechts>

¹⁹ Thomas Haury (2020), a. a. O., S. 224.

²⁰ Haury (2020), a. a. O., S. 224.

Die Lösung für die Suche nach dem schuldfreien linksdeutschen Volk war sehr bald gefunden. Als großartige „unschuldige“ Kollektive wurden die „unterdrückten Völker“ des lateinamerikanischen Kontinents und Südostasiens („Südvietnam“) - in Verkennung ihrer wirklichen Geschichte - erkannt. Ihren Befreiungskampf gegen den Imperialismus und Finanzkapitalismus der „faschistischen“ USA, aus linksdeutscher Sicht funktionales Äquivalent für das nationalsozialistische Deutschland, müsse man solidarisch unterstützen. Das sollte am besten dadurch geschehen, dass man ihren Kampf in die Metropolen der kapitalistischen Welt hineintrug, aus deren „Propaganda der Schüsse“ in Südamerika und Südvietnam man die „Propaganda der Tat“ in den deutschen Metropolen machte. Als Phantasie-Teilhaber am Befreiungskampf kolonisierter ‚unschuldiger Völker‘ des Südens und Ostens sah man sich selbst als die kommende Bewegung des jungen, besseren, nationalrevolutionären Deutschlands an, das aus dem internationalen Kampf der Völker um die Befreiung ihres Wesens von der Amerikanisierung durch den US-Imperialismus neu und frei wieder erstehen würde. Man lebte, wie es Oskar Negt einmal formuliert hat, in der „geborgten Realität“ guter unterdrückter Völker und deren Krieg gegen die bösen Mächte des internationalen (jüdischen) Finanzkapitals und seine künstlichen Außenposten auf geraubtem palästinensischen Boden. An diese „geborgte Realität“ ließen sich die aus der Weimarer Zeit überkommenen pseudo-antikapitalistischen anti-jüdischen Klischees der ‚konservativen Revolution‘ und der neuen Kulturrevolution von rechts geschmeidig anpassen. Man befand sich auf einer politischen Linie mit der PLO, Al Fatah und PLFP und islamistischen antisemitischen Rackets wie Hamas, dem islamischen Dschihad und dem späteren totalitären schiitisch-islamistischen Regime im Iran (seit 1979), das die USA zum großen und Israel zum kleinen Satan erklärte und diese Politik, die die Auslöschung des Satans im Nahen Osten kontinuierlich bis in diese Tage hinein fortsetzt. Damit wiederholte diese links-grüne Bewegung im Kern nur wieder, was Müller van der Bruck, der Autor von *Das Dritte Reich* in seinem Aufsatz *Das Recht der jungen Völker*, zu dem er das wieder erstandene richtige Deutschland zählte, 1931 schon einmal geschrieben hatte. So heißt es in seiner Schrift *Das Recht der jungen Völker*:

Die Abhängigkeit von alter Kultur ist für ein Volk kein Plus. Altes Volk zu sein, das ist selbst ein Nein. Und junges Volk zu sein, das ist von sich aus ein Ja. Auch junge Völker haben ihre Überlieferung, wie alte Völker ihre Wiedergeburt erleben können. (...) Auch Wiedergeborene Völker sind junge Völker. Und nur junge Völker sind berufen. Wie haben die Kraft, noch einmal von vorne anzufangen. Nur sie haben die Urkraft, die dazugehört, zu den Uranfängen zurückzukehren. (...) Es ist freilich das gewaltigste, aber auch dankbarste Problem für ein junges Volk zugleich Träger einer alten Kultur zu sein und Bringer einer neuen Form. Weil Deutschland beides ist, alt und jung, weil das Volk der Deutschen zu den ziffernmäßig großen Nationen gehört, und doch zu den geistig Jungen, hat es diese europäische Anwaltschaft: sind die Deutschen selbst dieser natürliche Rückhalt, den die jungen Völker bei ihrem Aufstieg gegen die alten Völker finden.²¹

Der wohl auffälligste Zug am deutschen Antizionismus der siebziger, achtziger, und neunziger Jahre war der geradezu manische Zwang, Israel und den Zionismus mit dem Nationalsozialismus gleichzusetzen. Wo immer Linke aus der SPD, K-Gruppen bis zur RAF, KPD- oder SED-Genossen, Palästina-Gruppen bei den Grünen aktiv waren, tauchten in immer neuen Variationen Plakate auf, auf denen der Davidstern mit dem Hakenkreuz verschmolzen war und die Kalaschnikow zeigen sollte, wie damit umzugehen sei. Der SDS (Heidelberg) behauptete, die israelische Regierung wolle „mit den

²¹ Moeller van den Bruck, *Das Recht der jungen Völker*. Eine Sammlung politischer Aufsätze aus dem politischen Nachlass von Moeller van den Bruck, Berlin 1932, S.168.

arabischen Völkern ebenso verfahren (...) wie die Nazis mit den Völkern Polens und der UdSSR.“ Die KPD schrieb, dass die Zionisten, die „Nazis unserer Tage“, Palästina „araberfrei“ machen wollten.²² Die RAF entblödete sich nicht, Moshe-Dayan zum „Himmler Israels“ zu erklären, der „seine Sportler ebenso verheizte wie die Nazis die Juden.“ Sie bezog sich damit auf die Ermordung der israelischen Olympiamannschaft 1972 in München durch die palästinensisch-arabische Terrorgruppe „Schwarzer September“, einer Untergruppe der PLFP, deren Massaker an der jüdischen Olympiamannschaft sie voller Bewunderung als „beispielhafte“ „antiimperialistische, antifaschistische und internationalistische Aktion“ lobte. Den Krieg Israels gegen den Libanon (1982), in dem Arafat und seine bewaffnete Gefolgschaft sich eingerichtet hatten, um von dort aus Israel zu attackieren, nahm die linksdeutsche antizionistische Propaganda zum Vorwand, Israel zu bezichtigen, „den Holocaust an den Palästinensern“ und die „Endlösung der Palästinenserfrage“ zu vollstrecken. Man schreckte auch nicht davor zurück, dass Ha'avara Abkommen zwischen der Zionistischen Vereinigung für Deutschland dem nationalsozialistischen Reichswirtschaftsministerium, das dem Reich dringend benötigte Devisen verschaffte, es aber im Gegenzug auch dazu verpflichtete, bis 1939 60.000 Juden nach Palästina ausreisen zu lassen, als Beweis für „die verbrecherische Allianz des Zionismus und des Nazismus“ anzuführen. Diese Maßnahme, die 60.000 Juden vor der Shoah rettete, wurde und wird zu einem verbrecherischen „Komplott“ des Zionismus mit dem Nationalsozialismus umgelogen. Schließlich ging und geht man sogar soweit, die Zionisten als die wahren, im Verborgenen agierenden Drahtzieher der Judenverfolgung zu präsentieren. Sie wollten, hieß es in einem Aufsatz von Klaus Polkehn mit dem Titel *Zionismus im Komplott mit dem Faschismus*²³, die Mithilfe der SS bei der Beschleunigung der Austreibung der Juden aus Deutschland gewinnen. „Zur Erreichung einer jüdischen Majorität in Palästina“ sei ihnen „jedes Mittel recht“ gewesen, „auch der antisemitische Terror des deutschen Faschismus.“ (28-29) „Damit hätten die Zionisten „den Tod von vielen Tausenden von Juden durch Hitler auf dem Gewissen.“²⁴ Manche Linke verbreiten dieses Gerücht noch bis heute. Sie dämonisieren zionistische Juden, die ihre Leidensgenossen vor den eliminatorischen Nazi-Antisemiten und -Antizionisten retteten, zu den eigentlichen Tätern, den Strippenziehern im Hintergrund, und machen aus Hitler und seiner Nazigefolgschaft bewusstlose Instrumente der dunklen Pläne der Zionisten. Besonders aggressiv wurden diese Angriffe seinerzeit von der TAZ, dem damaligen Flakschiff der Grünen im Meer der anti-israelischen Propaganda der Deutschen Medienindustrie vorgetragen. Seitdem sind 40 Jahre vergangen und die Anzahl der im Kerngebiet Israels und in den umstrittenen Gebieten Samaria und Judäa lebenden Araber hat sich um Hunderttausende erhöht. Gleichwohl wird die verlogene Mär vom Holocaust oder „Völkermord“ an den palästinensischen Arabern bis in diese Tage hinein weiterverbreitet, nicht nur von Linksdeutschen, sondern auch von höchsten Stellen in der EU und der UNO.

Die Fortsetzung dieses Verschwörungsmythos geht dann so weiter: Die Zionisten hätten mit ihren Plänen letztendlich Erfolg gehabt. Durch das von ihnen eingeplante Mittel „des antisemitischen Terrors des deutschen Faschismus“ hätten - auch durch die Selektion der in der Vernichtungsmaschinerie aktiv mitwirkenden „Judenräte“ im Osten - überwiegend junge, starke und geschickte Juden/Jüdinnen überlebt und seien nach Palästina entkommen. Diese hätten es dann tatsächlich, wie geplant, geschafft, den Staat Israel mit jüdischer Mehrheit auf „palästinensischem Boden“ zu gründen und

²² Das Zitat stammt sowie alle folgenden Zitate bis zum Ende dieses Abschnitts aus dem Text von Thomas Hauray in Léon Poliakov (1992) a.a.O., S.125 bis 138.

²³ Der betreffende Text von Klaus Polkehn wurde veröffentlicht in der Zeitschrift „Horizont“, 3/1970.

²⁴ Zitiert aus: Al Kamarah Nr. 3, 1986, S. 19

ihn im Staatsgründungskrieg gegen die nationale Befreiungsbewegung der palästinensischen Araber und die arabischen Staaten zu behaupten.

Dieses Sieges Israels im nackten Überlebenskampf gegen die arabischen Armeen, die sie eliminieren wollten, gedenken die palästinensischen Araber heutzutage als ihrer „Nakba“ (Katastrophe). Sie setzen sie mit dem Holocaust gleich, den Nazideutschland an den Juden verübte und den sie selbst unter der Führung des Mufti von Jerusalem Armin Ali Husseini, dem bekannten islamistischen Nazi und Antisemiten, auf dem Boden Palästinas zu Ende führen wollten. Jene Linksdeutschen, die aus der unbewussten „Wesensart des deutschen Volkes“ schöpfen, machen auch bei dieser Verkehrung unumwunden mit. Für sie gelten die palästinensischen Araber seit 1967 als „die Juden der Juden“²⁵ Die falsche Projektion bedeutet nicht nur die Entschuldung der Deutschen von ihrer Schuld, sondern läuft auch auf den Aufruf zu neuerlicher Gewalt hinaus: „Mit bestem antifaschistischen Gewissen kämpft der mit der späten Geburt begnadete deutsche Linke gegen den faschistischen Judenstaat. Man drohte, die Juden sollten nicht glauben, sie hätten ‚durch unsere Taten eine Art Mordbonus erhalten‘. ‚Angesichts der zionistischen Gräueltaten verblassen (...) die Nazigräuelt‘ stellte der grüne Kalender 1983 befriedigt fest und fragte erwartungsvoll, ‚wann denn den Juden endlich ein Denkzettel verpasst wird‘. Als erste Maßnahme rief er dazu auf: „Kauft nicht beim Juden.“²⁶

All diese falschen Konstrukte, die auf die Juden als Zionisten projiziert werden, sind nicht weit von der Verschwörungstheorie der „Weisen von Zion“ entfernt, nach der die Juden/Zionisten hinter allen Übeln der Welt stecken und mit höchster Raffinesse und gegebenenfalls auch mit blutiger Gewalt die Zerstörung der Völker der Welt ins Werk setzen. Aber vielleicht zündete gerade deswegen die Botschaft vom Holocaust, der von den Juden als Zionisten an den „Palästinensern“ vollzogen wird, in den antisemitischen Gesellschaften der Welt mit solcher Wucht. Sie zündete so gewaltig, dass die Vollversammlung der UNO, der Propaganda der UdSSR, DDR, Kubas und der gesamten arabischen Liga nachgebend, den Zionismus, d. h. die nationale Befreiungsbewegung der Juden, schon 1975 mit deutlicher Mehrheit (Resolution 3379) zu einer „Form des Rassismus und der Rassendiskriminierung“ erklärte. Die umstrittene Resolution wurde erst 1991 nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und des Ostblocks von der Vollversammlung - gegen den Widerstand aller arabischen Staaten - offiziell wieder zurückgenommen. Das bedeutet aber nicht, dass der antisemitische Geist des Antizionismus aus der UNO gewichen wäre oder dort keine Mehrheit mehr hätte. Die einseitigen Resolutionen der UNO-Vollversammlung mit ihrer geradezu schon zwanghaften Fixierung auf Israel sprechen eine ganz andere Sprache.

So war es nach 1967 mit der sogenannten Neuen Linken, die ich eher für eine Form von lechts-rinker Querfront²⁷ halte. Das klassische Phänomen des Antisemitismus nahm die aktuelle Gestalt des Antizionismus an. Die neuen Vorstellungen traten gleich nach dem Sechstagekrieg in der lechts-rinken Querfrontbewegung auf und hatten sich nach einem Jahrzehnt durchgesetzt: „Der israelische Unterdrücker, der mit dem ehernen Tritt römischer Legionen friedliches palästinensisches Land

²⁵ Mario Offenbergl, Überlegungen zu Politik und Geschichte des Antisemitismus in Deutschland, in: Irland-Info Nr. 17/18 1983, S. 104.

²⁶ Zitiert nach Haury (1992), S.226.

²⁷ Dafür spricht auch, dass viele neue Linke der 68er Bewegung, die ich oben genannt habe (S.4), später bei der extremen Rechten gelandet sind. Dazu gehören u.a. Rabehl, Oberlercher und Mahler, während Langhans ein rechter Esoteriker und Bhagwan Anhänger geworden ist. S. dazu Heinz Gess, Vom Faschismus zum Neuen Denken, a.a.O., S. 250-268.

zerstampft“.²⁸ Zugleich bestand der alte Antisemitismus weiter, aber vornehmlich auf der rechten, konservativen Seite. „Was war, das blieb und wird bleiben: der krummnasige, krummbeinige Jude.“ Das war die neue deutsche Koexistenz: Anti-Israelismus/Anti-Zionismus Hand in Hand mit dem alten Antisemitismus. „Der ehern tretende Unterdrückerlegionär und der krummbeinige Davonläufer stören einander nicht.“ „Über Israel, den modischen Anti-Israelismus, den altmodischen, aber stets in jeglicher Mode sich wieder einschleichenden Antisemitismus“ spricht, wer irgend dazugehören will. Er nimmt in Kauf oder wünscht vielleicht sogar die Katastrophe. Denn unter allen Staaten ist der gefährdetste trotz Sieg, Sieg und nochmals Sieg: Israel.

Literatur

Adorno, Theodor W., Negative Dialektik. Jargon der Eigentlichkeit, Dritter Teil: Modelle. in: ders.: Gesammelte Schriften Bd. 6.

Adorno, Theodor W., Kulturkritik und Gesellschaft II. Gesammelte Schriften, Bd. 10.2, Frankfurt/Main 1977.

Améry, Jean, Der ehrbare Antisemitismus (1968), in: ders. Werke, Bd. 7, Aufsätze zur Politik- und Zeitgeschichte, Stuttgart 2005.

Bahro, Rudolf, Logik der Rettung: wer kann die Apokalypse aufhalten, Stuttgart, Wien 1989.

Gess, Heinz, Vom Faschismus zum Neuen Denken, Zu Kampfen, Lüneburg 1994. Gess, Heinz, Gesellschaftliche Herrschaft und Antisemitismus in der Weltgesellschaft. Zur Kritik aller Formen der antisemitischen Ideologie und Rebellion in: Kritiknetz -Zeitschrift für kritische Theorie der Gesellschaft (Hg. Heinz Gess) Link: <https://www.kritiknetz.de/antisemitismus/1162>

Gess, Heinz, Manifest der emanzipatorischen Linken, in: Kritiknetz – Zeitschrift für kritische Theorie der Gesellschaft (HG: Heinz Gess). Link: <https://www.kritiknetz.de/kritischetheorie/239-manifest>

Goebbels, Joseph, Ein deutsches Schicksal in Tagebuchblättern, München 1929

Haury, Thomas, Antisemitismus von links. Nationalismus und Antisemitismus in der früher DDR, Hamburg 2002

Haury, Thomas, Zur Logik des bundesdeutschen Antizionismus. In: Léon Poliakov, Vom Antizionismus zum Antisemitismus, Freiburg 1992.

²⁸ Jean Améry, Der ehrbare Antisemitismus (1968), in: ders. Werke, Bd. 7, Aufsätze zur Politik- und Zeitgeschichte, Stuttgart 2005

Kistenmacher, Olaf, Der Antizionismus der KPD in: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft (Hg. Heinz Gess) Link: <https://www.kritiknetz.de/antisemitismus/1557>

Martin Kloke, Israel und die deutsche Linke, Zur Geschichte eines schwierigen Verhältnisses, Frankfurt 1994.

Kraushaar, Wolfgang, Von der Antisemitismuskritik zum Anti-Israelismus. Link: https://www.kritiknetz.de/images/stories/texte/Kraushaar_Anti-Israelismus.pdf.

Kraushaar, Wolfgang, Die Bombe im jüdischen Gemeindehaus, Hamburg 2005.

Marx Wolfgang und Engels, Friedrich, Manifest der kommunistischen Partei, in: Karl Marx, Die Frühschriften, Stuttgart, S. 548.

Moeller van den Bruck, Das Recht der jungen Völker. Eine Sammlung politischer Aufsätze aus dem politischen Nachlass von Moeller van den Bruck, Berlin 1932.

Mohler, Armin, Die konservative Revolution in Deutschland 1918 – 1932. Ein Handbuch, 1972.

Wagner, Richard, Religion und Kunst (1880) in: ders.: Gesammelte Schriften und Dichtungen, 10. Bd., Leipzig 1907.

Offenberg, Mario, Überlegungen zu Politik und Geschichte des Antisemitismus in Deutschland, in: Irland-Info Nr. 17/18 1983, S. 104.

Trotsky, Leo, Die verratene Revolution. Was ist die Sowjetunion und wohin treibt sie? (1936), Essen 1997.